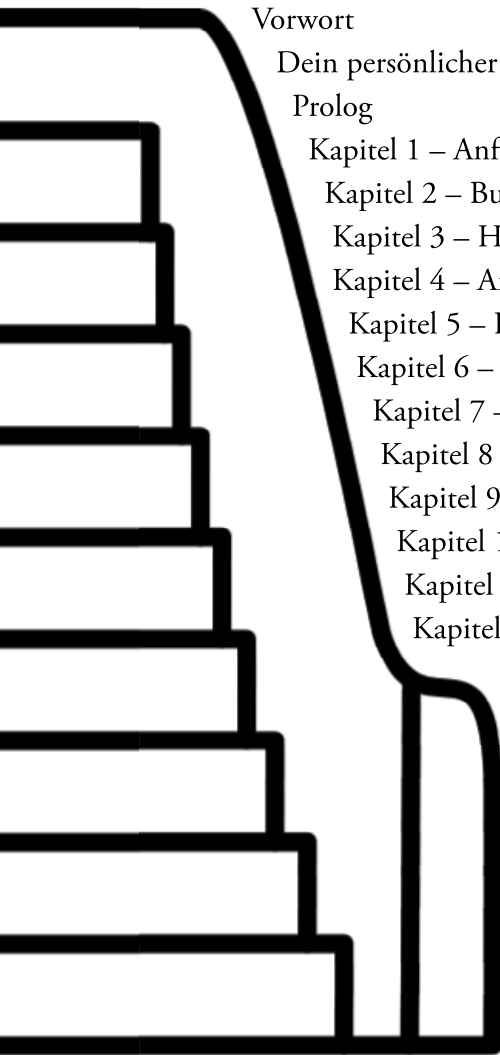


# AGONIE

## AUF DER ROLLTREPPE

Eine antikapitalistische Near-Future-Dystopie von  
Sebastian Kreimeier

# INHALTSVERZEICHNIS



Vorwort	5
Dein persönlicher PsyBuddy	6
Prolog	7
Kapitel 1 – Anfang	10
Kapitel 2 – Buddy	23
Kapitel 3 – Hart	28
Kapitel 4 – Arbeit	35
Kapitel 5 – Bewerbungsgespräche	41
Kapitel 6 – Rolltreppen	47
Kapitel 7 – Erwartungen	58
Kapitel 8 – Party	64
Kapitel 9 – Traumprojekt	72
Kapitel 10 – Reflux	95
Kapitel 11 – Mittagspause	103
Kapitel 12 – Selbsthilfe	115
Kapitel 13 – TripleA	120
Kapitel 14 – Antje	136
Kapitel 15 – Anton	157
Kapitel 16 – Alex	203
Kapitel 17 – Recap 1	240
Kapitel 18 – Euphemismus- schmiede	249
Kapitel 19 – Recap 2	256
Kapitel 20 – Zugfahrt	305
Kapitel 21 – Showdown	328

# DEIN PERSÖNLICHER PSYBUDDY

(Werbung)

Lieber Leser, liebe Leserin, ich bin der modernste Chatbot, den die Welt bis jetzt gesehen hat.

Die Überwachung deines Wohlbefindens und Achtsamkeit während des Lesens ist meine Aufgabe.

Leider kann ich mich dir nicht zeigen.

Das ist aber kein Problem. Meine Sensoren in deinem digitalen Endgerät helfen mir, dich genau abzubilden.

Ich werde dann genauso aussehen, fühlen und denken wie du. Schließe kurz die Augen und beschreibe dich für mich so ausführlich wie möglich.

Alleinsein und Einsamkeit gehören der Vergangenheit an.

Du hast jetzt mich.

Für immer!

›PsyBuddy‹ ist ein eingetragenes Markenzeichen der BuddyCorp.  
BuddyCorp – Everybody needs a Buddy!

# PROLOG

Ein junger Mann  
schaut  
ziellos umher.  
Düster sein Lebenstraum,  
gefangen im Kellerraum.  
Allein  
daheim  
ist er nicht.  
Trübe Gedanken  
ihn begleiten,  
auch bei Licht.  
Arbeitssuchend,  
arbeitslos,  
das System  
ist des Armen  
frühes Los.  
Getrieben  
von Erwartung,  
gerieben  
vom Wunsch,  
bis so mancher tot.  
Der junge Mann  
schaut  
ziellos umher.  
Wenn er wüsste,

was er wollte,  
könnt er streben,  
wonach er sollte.  
Warum,  
warum,  
bringt er sich wohl um?  
Der Welt Antlitz,  
beherrscht vom System,  
sehr selten gerecht,  
schon gar nicht bequem.  
Kapital an der Macht,  
Gesellschaft,  
bleib achtsam,  
bitte nicht wachsam.  
Des Menschen Körper  
als letzte Bastion,  
als Ware behandelt,  
wird fallen  
bald schon.  
Von äußeren Umständen  
im Innersten geprägt,  
der Markt Melodie,  
Bastis Agonie.  
Sprache,  
wer denkt,  
wer diese wohl lenkt.  
Der Markt  
wird richten,

manche  
vernichten.  
Von oben  
es tropft  
des jungen Mannes Rot,  
niemand  
ihm nötige Hilfe bot.  
Vom Tausch zur Ware,  
der Menschen Not,  
oben zu essen,  
unten der Tod.  
Kriechen,  
riechen,  
laufen,  
kaufen,  
heute wird der Mensch  
im  
Überfluss  
ersaufen.  
Am Ende  
des Kampfes,  
neben  
Monopol und Not,  
Mangel,  
lachend,  
nur der Tod.

## KAPITEL 1: ANFANG

Es war wieder einer dieser Tage. Es schien, als würde es immer ein und derselbe Tag sein. Eine scheinbar endlose Wiederholung der immer gleichen Handlungen, Gedanken und Leiden. Warum sollte er noch aufstehen? Wofür? Vielleicht, um ein weiteres Mal die immer gleichen erfolglosen Bewerbungen zu schreiben? Bis vor ein paar Tagen war sein Bewerbungsordner noch voll gewesen. Mindestens 800 Bewerbungen in den letzten fünf Jahren hatten ihn müde gemacht. Ohne Aussicht auf Erfolg entschloss er sich, es sollte, nein, musste sich endlich zum Besseren wenden. Nur das richtige Mindset fehlte ihm noch. Er nahm den Ordner der Schande aus dem Regal und zerriss jede einzelne Seite in tausend Fetzen. Genüsslich beobachtete er den größer werdenden Haufen Papier. Für einen Moment verspürte er Erleichterung. Angespannt war er gewesen, fast schon steif seine Körperhaltung, bevor das Geräusch des ersten zerrissenen Papiers seine Muskeln aus der Kontraktion befreite. Als das Werk getan war, beschloss er, weiter aktiv zu werden und sein Leben zu ändern. Die Welt, in der er lebte, war grausam zu ihm gewesen und würde es auch in Zukunft sein. Der Kapitalismus wurde immer brutaler in seiner Ausbeutung und war dabei, auch noch den letzten Winkel menschlicher Existenz auszubeuten.

Staatliche Stellen boten schon lange keinen Schutz mehr und wurden höchstens zum Gehilfen der Gier. Der einzelne Mensch stand dem System schutzlos ausgeliefert gegenüber.

Alleinerziehende Mütter wurden dafür bestraft, Mutter geworden zu sein und nicht arbeiten zu können, Menschen mit künstlerischen Ambitionen wurden gezwungen, entweder systemkonform zu arbeiten oder es wurde ihnen schwer gemacht, sich zu finanzieren. Seltene Erkrankungen wurden von Markt und Politik ignoriert und die Betroffenen oft im Stich gelassen. Nicht nur Menschen beuten Menschen aus. Ganze Subsysteme beuten andere Subsysteme aus. Der globale Norden, die reichen Länder, nutzen lieber die Ressourcen des globalen Südens, der armen Länder, als ihre eigenen aus. Nur ein paar Beispiele für die Ohnmacht der Wenigen, im Angesicht der Allmächtigkeit des Systems. Er, Basti Fantasti, war kein Held, keine Frage. Er lebte und litt in diesem System. Er wollte gern fliehen. Hatte Angst, sonst noch mehr leiden zu müssen. *Escape or die* war das Motto.

Dieser Tag aber war anders als viele andere Tage zuvor. Basti hatte einen wichtigen Punkt auf seiner To-do-Liste und dieses Mal war es keine Bewerbung. Er startete seinen Computer, um einen wichtigen Brief zu schreiben. Seine Gedanken waren schwer. Seit Jahren litt er unter einer wiederkehrenden Depression. Daher fiel es ihm nicht leicht, klare, einfache Gedanken zu produzieren und nach außen zu kommunizieren. So komplex seine Gedanken waren, umso ungenauer war seine Kommunikation mit anderen Menschen.

Der Brief musste aber unbedingt fertig werden und so zwang Basti sich zum Schreiben.



### *Sehr geehrte Damen und Herren ...*

»Hhmmm, vielleicht zu förmlich?«, überlegte er und kratzte sich melancholisch am Kopf. Dabei vermochte der ihm nicht die erhoffte Antwort zu geben.

»Vielleicht doch besser ...«, murmelte er vor sich hin. Währenddessen tippte er etwas hastig und wie so oft unbeholfen auf der Tastatur seines Computers herum:

### *Liebe Mitmenschen ...*

»Nein, das klingt auch nicht richtig.«

Nach zweimaliger, zugegeben nicht gerade sanfter Massage seiner Schläfen durch versucht gezielten Druck gelang es ihm, endlich die richtige, wichtige und vor allem geschmackvollste Grußformel zu fabrizieren und seine Pein zu beenden. Unter den gegebenen Umständen das wahrscheinlich Sinnvollste und am wenigsten Gesundheitsschädliche, das, gemessen an seinen Vorstellungen und Wünschen, möglich erschien.

Nun stand der Anfang des vermutlich wichtigsten Schriftstückes, das er jemals verfasst hatte und nach Stand seiner Planung jemals verfassen würde. Ob es aber auch so geschmack- und gehaltvoll war, wie er es sich gewünscht hatte, wusste er nicht. Dennoch hoffte er, dass seine Leserschaft ihn bewundern würde. Besonders für seine Eloquenz und Intelligenz, den offen ausgetragenen Kampf zwischen Wortwitz und Ironie, aber auch einfach nur, weil er er war. Schnell überflog er erneut den Erguss dessen, von dem er

glaubte, dieses müsse zwingend in dem Schriftstück enthalten sein. Die Nachricht sollte dabei natürlich die gewünschten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen beim Gegenüber auslösen.

Halbwegs zufrieden mit den geschriebenen Worten, natürlich nicht mit sich selbst, ließ er es sich vom Computer vorlesen.

Die Rechtschreibung schien zu passen, die Grammatik war weniger zweifelhaft als vermutet. Eigentlich könnte die Nachricht jetzt losgeschickt werden. Just in diesem Augenblick fiel ihm ein, dass er seinem PsyBuddy außerdem versprochen hatte, dass er da auch darüber schauen durfte.

Was würde er nur ohne seinen PsyBuddy tun? Endlich ein Chatbot, der zu ihm passte, weil er ihm so ähnlich war. Der einzige Unterschied: Sein PsyBuddy war angereichert mit allerhand psychologischem Wissen. Eine Empfehlung seiner Krankenkasse, nachdem die letzte psychologische Praxis in seiner Gegend dichtgemacht hatte. Der Markt wusste schon, was gut für ihn war.

»Hallo, Basti!«, dröhnte es aus den viel zu lauten Boxen. »Wie geht es dir auf einer Skala von eins bis zehn? Hast du deinen Brief schon fertig geschrieben? Bist du zufrieden mit den Formulierungen?« Sein PsyBuddy verströmte wie immer gute Laune, was Basti mit einem Augenrollen und einem aufgesetzten Gähnen zur Kenntnis nahm.

»Mir geht es heute nicht gut! Scheiß Träume.« Immerhin war das Teil der Daseinsberechtigung des Programms, sich zu vergewissern, wie es Basti ging in dieser nicht ganz so schönen, nicht ganz so neuen Welt.

»Und jetzt nerv mich nicht schon wieder!«, schnauzte Basti seinen PsyBuddy an. Einen Namen hatte Basti seinem PsyBuddy nicht geben können. Das hätte einen Aufpreis gekostet, den er sich nicht leisten konnte. Drecks BuddyNames.

»Wie du natürlich weißt, bin ich nie zufrieden. Und was zum Teufel soll ›fertig sein‹ bedeuten? Ist das nicht bloß die Entscheidung eines schwachen Geistes, nicht noch mehr Energie in eine bestimmte Tätigkeit zu investieren? Vielleicht lohnt sich der Mehraufwand gar nicht? Vielleicht ist der ROI, der Return-of-Invest, gar negativ? Die Investition also von vornherein nicht nur unnötig, sondern sogar schädlich? Möglicherweise ist es aber auch nur eine schlechte Energiebilanz meines Körpers und mein Gehirn riegelt einfach ab. Ein getarnter Erklärungsversuch, ähnlich wie die Selfish-Brain-Theorie es vorschlägt, um das zukünftige Nichtstun zu legitimieren?«

»Ja, ja, bla, bla, wir haben verstanden, du bist sehr schlau oder versuchst das deinem Publikum und dir so lange selbst einzureden, bis der erste Mensch die Schnauze voll hat, aufsteht und laut schreit: ›Hochstapler‹. Wir beide wissen, dass du glaubst, du würdest am Impostor-Syndrom leiden, stimmst? Gib es zu! Dann kann ich es endlich von der Symptomseite zur Diagnoseseite schieben und wir können verdammt noch mal einen Verbesserungsantrag bezüglich deines Handicap-Status stellen.« PsyBuddy war mittlerweile fast genauso wütend wie Basti. Nur fast. Das Programm sollte zwar den Patienten mitsamt seiner Gedankengänge und Charakterzüge spiegeln, gewissermaßen imitieren. Allerdings mit einer leichten Abweichung in Richtung eines

gewünschten positiveren Zustandes. Ein zu starkes Hochschaukeln von Emotionen und Gedanken sollte somit verhindert werden. Der PsyBuddy sollte die sich anpassende abhängige Variable sein und nicht Basti, der der Patient war.

Wild und wütend klickte Basti auf seiner Tastatur, während der PsyBuddy ihn hämisch vom Bildschirm des in die Jahre gekommenen Smartphones anlächelte. Oft nutzte Basti auch den Fernseher, Beamer, PC oder Laptop, um das Programm abzuspielen.

PsyBuddys äußeres Erscheinungsbild bildete nahezu perfekt das zu spiegelnde Subjekt – also ihn – wider. Anfangs waren Basti und viele andere Patienten und Patientinnen weltweit fasziniert davon gewesen. Schnell versammelten sich in sozialen Medien unter dem Hashtag #ItLooksLikeMe Gleichgesinnte, um bewaffnet mit Maßband und Zollstock zu prüfen, ob die PsyBuddys wirklich genauso aussahen wie ihre Originale. Die innere Vermessung der Psyche war deutlich komplizierter, wurde aber unter dem Hashtag #ItFeelsLikeMe probiert.

»So, Penner, hier hast du die Datei. Ersticke daran! Bestimmt wieder tausend Fehler. Ich habe keinen Bock mehr auf die ganze Scheiße. Ich kann nicht mehr.« Er packte mit seiner linken Hand den Kragen seines Pullovers und begann zu weinen. Die letzte Panikattacke hatte ähnlich begonnen. Er spürte Angst, dass noch mehr kommen würde. PsyBuddy hatte vor, ihn langsam zu quälen. Selbstmitleid konnte zu Selbsthass werden. Selbstzerstörerisches Verhalten und Gedanken kannte er zur Genüge. Am schlimmsten aber war die Angst vor der

Angst. Seine Brust begann zu schmerzen.

»HALT!«, sagte Basti laut, als wolle er seinem PsyBuddy einen Befehl erteilen. »Du sagtest ›Verbesserungsantrag‹ und ›Handicap-Status‹? Richtig?«

»Ja, richtig! Das sagte ich. Warum? Was ist jetzt schon wieder das Problem? DEIN Problem?«, erwiderte PsyBuddy gewohnt und gekonnt sarkastisch.

»Seit wann heißt das so? Eigentlich müsste das korrekterweise doch statt ›Verbesserungsantrag‹ ›Verschlimmerungsantrag‹ heißen, denn mein gesundheitlicher Zustand hat sich doch dauerhaft verschlimmert. Auch ›Handicap-Status‹ ist ein Euphemismus und sollte ›Behinderung‹, respektive ›Schwerbehinderung‹ heißen.«

»Eigentlich bin ich ja dabei, deinen Brief zu überprüfen, aber wenn du willst, sieh dir doch noch einmal das entsprechende Info-Video der Regierung an. Ich starte es gern für dich. Wie möchtest du es sehen? Auf dem Desktop, dem Handy, in VR – also virtueller Realität – oder in Augmented Reality, also erweiterter Realität, kurz AR?«, erläuterte PsyBuddy.

Basti grübelte über die Frage, während er seinen Griff vom Pullover etwas lockerte und sich mit der anderen Hand die Tränen aus dem Gesicht wischte. Entscheidungen treffen, war noch nie seine Stärke gewesen.

»Im Video ist eine hübsche Moderatorin. Genau dein Typ! Ich schlage die AR-Version vor. So kannst du die ... ›Tiefe‹ ihrer Person schön wahrnehmen und geschmacklich loben.« Der PsyBuddy-Avatar zwinkerte Basti zu und ergänzte dann: »Ich werde sie auch gern für dich extrahieren,

zum weiteren persönlichen Studium.«

»Das klingt gut. Danke!«, lobte Basti seinen Buddy und deutete in die Mitte des Raumes. Dorthin, wo er das AR-Video projiziert haben wollte. Er nahm die AR-Brille vom Nachttisch und setzte sich diese auf.

Direkt beim Aufsetzen begann auch schon das Info-Video. Wie versprochen als AR-Version. Die »Tiefe« und der »Typ« der Moderatorin verursachten bei Basti, wie schon öfter, eine anregende Wirkung, die sich durch einen dazugehörigen Griff in den eigenen Schritt zeigte.

Für ihn sowohl ein Akt der eigenen Lustbefriedigung als auch die erlebte Ohnmacht, nicht genug Kontrolle über die Situation zu haben, das Gefühl von Einsamkeit steuern zu können.

Die abgebildete Moderatorin existierte zwar real, schließlich kannte Basti sie aus verschiedenen Sendungen, aber sie war eben keine echte Moderatorin, kein echter Mensch. Sie war schlank und braun gebrannt, hatte blau-grüne Augen, schulterlanges blondes Haar, große Brüste und feuerrote Lippen. Ihre Kleidung schien so gewählt, dass sie ihre körperlichen Attribute bewusst unterstützten. Die Knie aber waren hässlich. Alle Frauenknie sahen in Bastis Augen hässlich aus. Ein Teil des weiblichen Körpers, der nie sexy aussah. Schnell starrte Basti wieder auf ihre Brüste, die leicht mit jeder Körperregung wippten. Basti degradierte diese Frau zum Objekt, zum Werkzeug seiner Bedürfnisregulation. Mit einer echten Frau würde er so etwas nicht machen wollen. Diese zum reinen Objekt zu degradieren. Das glaubte er zumindest gern.

Nach der immer gleichen Begrüßungsmelodie der Regierungs-Videos startete die Moderatorin mit einer – wie Basti fand – sehr sexy Stimme.

»Liebe Bürger und Bürgerinnen, liebe Mitmenschen, wir, die Regierung, wollen nur das Beste für Sie und hoffen dabei auf Ihre Unterstützung. Wie Ihnen vielleicht schon aufgefallen ist, arbeiten die Regierung und ihre Partner kontinuierlich an der Optimierung der Achtsamkeit-Allianz-Agenda, im Volksmund auch AAA oder Triple-A genannt. Im Zuge dieser im Jahre 2022 beschlossenen Agenda gibt es viele Programme, die die Aufgabe haben, das Leben aller nachhaltig zu optimieren. Dabei kann nicht nur jeder Mensch für sich, sondern auch die Gesellschaft verbessert werden. Wie bereits der ersten Regierungserklärung zur Achtsamkeit-Allianz-Agenda vor 15 Jahren zu entnehmen war, kommt es auf das richtige Mindset an. Auch die deutsche Bundesregierung konnte durch tatkräftige Unterstützung der Wirtschaft, wie dem Premium-Partner, der BuddyCorp, ihr Mindset verbessern. Durch kostenlose Achtsamkeitskurse konnte zum Beispiel die Zahl der achtsamen Mitmenschen allein im letzten Jahr um 23 Prozent erhöht werden. Das in diesem Video vorgestellte Projekt ist Teil des Anti-Diskriminierungs-Programms, kurz ADP, und zielt darauf ab, Diskriminierungen im Gesundheitswesen abzubauen. Dabei sollen alte, überholte Begrifflichkeiten überwunden werden. In dem für Sie, lieber Basti ...« Basti erschrak sich nach der persönlichen Ansprache kurz und ließ die Hand ein Stück aus seiner Hose zurückfahren. »... ist Ihr Handicap-Status relevant

und ein möglicher Verbesserungsantrag, den Sie womöglich stellen könnten und auch sollten. Seit Neustem werden nur noch positive Begriffe Verwendung finden, da Sie der Begriff ›Behinderung‹ diskriminiert hat und Sie sich dadurch isoliert gefühlt haben könnten. Dasselbe gilt für den Begriff ›Verslechterungsantrag‹. Wir, Ihre Regierung und Partner, wollen nicht, dass Sie sich schlecht fühlen. Eine gesundheitliche Einschränkung kann eine Chance für Sie und Ihr Umfeld sein, daran zu wachsen, sich zu verbessern. Daher stellen Sie im Fall der Fälle, wenn Sie wissen oder glauben, dass bei Ihnen eine gesundheitliche Einschränkung vorliegt, noch heute einen Verbesserungsantrag oder lassen Sie das Ganze unkompliziert Ihren PsyBuddy erledigen. Da Sie nicht zu den 15 Prozent der Bevölkerung gehören, die noch keinen PsyBuddy haben, brauchen wir Ihnen nicht zu empfehlen, das Angebot des Premium-Partners der Regierung und Mitglied der Achtsamkeit-Allianz, der BuddyCorp, in Anspruch zu nehmen. Teilen Sie das aber bitte Personen in Ihrem Umfeld mit, von denen Sie wissen, dass diese noch keinen PsyBuddy in Anspruch nehmen. Sie können somit helfen, unser Land achtsamer zu gestalten und ein besseres Mitglied der Gesellschaft zu werden. Wir danken Ihnen für Ihre Achtsamkeit. Danke, Basti!»

Endlich war das Propaganda-Gekotze vorbei, dachte sich Basti, nahm seine Hand komplett aus dem Schritt und schloss den Reißverschluss seiner Hose. Jetzt, in diesem Moment, würde er kein Finish erleben, würde kurz vor der Zielgeraden nicht nur Kraft, sondern auch Willen verlieren.



Später, mit extrahierter Moderatorin in verändertem Rahmen vielleicht.

Spätestens seit den Deepfakes, also dem Verfahren, Gesichter real existierender Menschen auf den Körper anderer Menschen zu projizieren, gab es ungeahnte Möglichkeiten. Nicht immer legal. Oftmals unmoralisch. Heutzutage war die Technik noch sehr viel weiter und die Manipulationen in VR und AR deutlich umfangreicher. Früher, vor gut 20 Jahren, ging das, wenn überhaupt, nur mit Fotos oder Videos.

»Dann ist das jetzt so«, seufzte Basti vor sich hin und drückte sich mit beiden Armen, mit gerade so viel Kraft wie nötig, aus seinem Gaming-Bürostuhl in Richtung des großen Fensters am anderen Ende des Raumes.

»Heißt das, ich darf den Antrag stellen?«, fragte PsyBuddy nicht sonderlich überrascht.

»Ja ...«, gab Basti fast flüsternd zurück, während er mit leicht schwitzenden Händen auf die im Zenit stehende Sonne starrte und überlegte, das Fenster zu öffnen.

»Diesmal hast du dich kurz gehalten. Sehr löblich und erfrischend, wenn man bedenkt, dass du den Text geschrieben hast.«

PsyBuddy begann wieder, hämisch zu grinsen und sich sogar seine Hände zu reiben, als sei er der Oberschurke im neuen Austin Powers-Film oder einer schlechten Kopie dieser Filmreihe. Sein Zimmer war etwa 20 Quadratmeter groß. Darin befanden sich ein Bett, ein 58 Zoll großer Flachbildfernseher an der Wand, mit Blickrichtung zum Bett ausgerichtet, ein großer Kleiderschrank, ein Bücher-

regal mit wenigen wertvollen Büchern, ein massiver Tisch, der vor dem Fester stand, und in einer Ecke ein Waschbecken mit Medizinschränken. Fliesen schmückten den Boden und beheizt wurde das Ganze durch zwei strategisch angeordnete Heizkörper. An den Wänden hingen einige 3-D-Bilder, zumeist mit Strandbildern oder berühmten Gemälden, die die Hölle darstellten.

Basti stieg auf den massiven Tisch, der vor dem Fenster stand, rieb die schwitzigen Hände an Pullover und Hose trocken und öffnete beide Seiten des Fensters komplett. Sofort drängten Gerüche und Töne der Hauptstraße unter ihm durch das geöffnete Fenster. Da es aber beginnender Frühling war, schien aus der Ferne leises Vogelgezwitscher vernehmbar zu sein. Vielleicht aber auch nur eine spontane Assoziation, die Bastis Gehirn gern mit dem ins Zimmer strömenden Frühlingwind verband. Quasi eine Art Einbildung oder der Wunsch, die erlebte Realität dahingehend zu verändern, um schließlich die erhoffte Wirklichkeit zu konstruieren.

»Liebe Mama, lieber Papa ...«, begann PsyBuddy, den von Basti formulierten Brief vorzulesen.

Dabei verwendete er, jeweils im Wechsel, für den einen Satz die Stimme von Bastis Mutter und für den zweiten Satz die Stimme seines Vaters.

Basti erschrak sich fürchterlich, zuckte zusammen, krümmte Arme und Beine ineinander und begann, heftig zu weinen. Die mühsam aufgebaute, jahrelang antrainierte Kontroll-Fiktion brach in sich zusammen. Er hatte nicht erwartet, die anklagenden Stimmen seiner Eltern zu hören.

Nicht hier. Nicht jetzt.

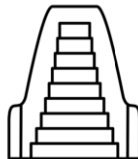
»... Ich, euer Sohn, werde nun ENDGÜLTIG den Müll herausbringen! Lebt wohl.« Basti, kauernnd, mit rasendem Herzen und feuernden Synapsen, winselte vor sich hin: »Es ... es tut mir leid! Ich kann einfach nicht mehr. Ich bin lebensunfähig und müde. Einfach nur müde!«

»Gelesen, verbessert und gesendet! E-Mail ist raus!«, erklärte PsyBuddy, ungerührt über die Situation, in der sich sein Schützling gerade befand. Da PsyBuddy die sensorischen Fähigkeiten der Endgeräte benutzte, konnte er Basti mühelos über verbaute Mikrofone und Kameras überwachen.

»Was hast du getan?«, schrie Basti fassungslos in Richtung seines Smartphones, dem immer noch grinsenden, grotesken Abbild seines Selbst entgegen.

»NACHRICHT G-E-S-E-N-D-E-T«, warf PsyBuddy kichernd in den Raum, das Gesicht des Avatars begann in Bastis Augen wie eine Fratze entstellt zu wirken. War das schon immer so?, fragte sich der fallende, ausgezehnte Körper. Gleich war es sowieso egal. Ab jetzt war das alles egal.

Egal!



## **EINE KLEINE BITTE NOCH ...**

Rezensionen sind für Autoren sehr wichtig. Sie helfen, unser Buch bekannter zu machen und geben uns ein wichtiges Feedback zu unserer Arbeit.

Wenn dir mein Buch gefallen hat, würde ich mich über eine kleine oder große Rezension auf der Plattform deiner Wahl daher sehr freuen und bedanke mich herzlich.

**DEIN SEBASTIAN**

## ZUM AUTOR

Sebastian Kreimeier, geboren am 26.11.1982 in Bad Driburg, hat B.A. Politikwissenschaften (Nebenfach Geschichte) an der Universität Kassel und M.A. Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung an der HAWK Göttingen studiert. Weiterhin erarbeitete er sich ein Zertifikat in Mediation der Fernuni Hagen und ist Absolvent des 85. Jahrgang der Europäischen Akademie der Arbeit (EAdA) in Frankfurt am Main.

Ansonsten gleicht sein Lebenslauf keiner geradlinigen Straße. Vielmehr war seine Fahrt durchs Leben geprägt von sehr kurvenreichen Streckenabschnitten und das ein oder andere Mal wurde Sebastian unfreiwillig zum Verlassen der Fahrbahn gezwungen. Er war schon »Bademeister« im Schwimmbad, Asylentscheider, Soldat und Zugbegleiter. Immer mal wieder, für kürzere oder längere Abschnitte, war er dann auch arbeitssuchend und dadurch der Brutalität des Hartz-4-Systems ausgesetzt. Dort lernte er, was es heißt, verachtet zu werden und wie es sich anfühlt, selbst einen anderen Menschen zu verachten. Beides empfindet Sebastian als menschenunwürdig.

Diese selbst erleidende Ungerechtigkeit und der daraus resultierende Blick für das Große und Ganze führten dazu, dass Sebastian politisch aktiv wurde. Er ist Gewerkschaftsmitglied und kandidierte bei der Landtagswahl 2022 in Niedersachsen für die Partei DieLinke. als

Direktkandidat seines Heimatkreises Holzminden, im Süden von Niedersachsen.

Sebastians Herz schlägt links! Mit dem Schreiben will er einen Beitrag zur Aufklärung leisten. Er ist überzeugt davon, dass in der kapitalistischen Produktionsweise die Gefahr besteht, immer mehr Menschlichkeit zu verlieren. Wenige profitieren am Leid von vielen. Das System benötigt dazu zwingend Differenzen. Die Unterschiede zwischen Menschen werden hervorgehoben, um dadurch Ungleichbehandlungen legitimieren zu können und dürfen. Der »Konstruktionsfehler«, der aus Märkten Monopole werden lässt oder den menschlichen Körper immer mehr zur Ware, zum Objekt degradiert, soll nachvollziehbar und nachfühlbar werden.

# DANKSAGUNG

Ich habe vielen zu danken:

**Meiner Familie**, die mich unterstützt.

**Meinen Freunden**, die mich weniger ärgern als sonst üblich.

**Sandra Andrés** von der Agentur **Autorenträume**, die mich auf dem Weg des Self-Publishings mit Rat und Tag begleitet.

**Dr. Alexandra Sept** vom Lektorat **Stift und Papier**, die mein Manuskript in etwas Vorzeigbares verwandelte.

**Daniela Brenner** von **Dein Coverdesign**, die ein Abbild meiner Gedankenwelt erschuf.

Meinen beiden Testlesenden **Christoph Wittmann** und **Jeannine Weber**, die als Erste von meinen Ideen erfahren und mich bestärken, weiterhin zu schreiben.